Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 100 (1933)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 19. Jan. 1933 № 3

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertster Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

7 Löbliches Pfarramt Uffhusen.

Inhaltsverzeichnis.

Die Jubiläumsbulle „Quod nuper". — Domherr Thomas Stampfli †. · Aus der Praxis für die Praxis. — Wiener Grosstadtseelsorge seit 1918. — Schweizerische Paramentik an einer reichsdeutschen Kunsttagung. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Rezensionen. Pro-Assumpta-Aktion der Schweizerkatholiken. — Inländische Mission.

Die Jubiläumsbulle „Quod nuper".

Die Proklamation des hl. Jahres.

In der vom 6. Januar, Epiphanie, 1933, datierten Bulle „Quod nuper", durch die das Heilige Jahr und das Jubiläum des 19. Zentenars der Erlösung ausgekündet wird, spricht der Papst in der Einleitung fast wörtlich dieselben Gedanken aus, die er in seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalskollegium entwickelt hat (s. Nr. 1): Das Jubiläum soll den Sinn der Menschen von der herrschenden Weltnot und den irdischen Sorgen ablenken und auf die himmlischen, ewigen Dinge hinrichten; durch die Betrachtung der erhebenden Ereignisse der Erlösung, die Gegenstand des Jubiläums sind, soll die Gottes- und Nächstenliebe in den Herzen entzündet, die Freiheit der Kirche und die Befriedung der Welt gefördert werden.

Ueber das Jubiläum speziell sagt dann die Bulle:

„Da die Feier dieses Jubiläum mit den Osterfeierlichkeiten (2. April 1933) beginnen und wieder mit Ostern (2. April 1934) beschlossen werden wird, so sollen die Bischöfe die Gläubigen ermahnen, das heilige Sakrament der Busse zu empfangen und dem Tisch des Herrn sich zu nahen, und zwar nicht nur während der österlichen Zeit, um das Kirchengebot zu erfüllen, sondern so oft und andächtig als möglich während des ganzen heiligen Jahres. Am Charfreitag sollen sie sich in die Betrachtung des Leidens des Herrn vertiefen. Das soll die besondere köstliche Frucht des Jubiläums sein.

Und da der vollkommene Ablass, den Wir gewähren werden, während dieses Sühnejahres nur hier in Rom gewonnen werden kann, so wünschen Wir lebhaft, dass Ihr, geliebte Söhne, recht zahlreich in die ewige Stadt zusammenströmt, die ja das Zentrum der Christenheit und die Wohnung und der Sitz des Statthalters Jesu Christi ist. Hier kann man auch die heiligen Reliquien der Passion verehren, die niemand betrachtet, ohne dadurch von Liebe zu Gott entflammt und zu einem vollkommeneren Leben angespornt zu werden. Hier wird auch der Tisch aufbewahrt, auf dem der Tradition gemäss unser Erlöser das Brot der Engel konsekriert und, verborgen unter der eucharistischen Hülle, sich seinen zerknirschten Aposteln zur Speise hingab. Hier habt Ihr endlich, Geliebte, einen gemeinsamen Vater, der Euch mit herzlicher Liebe erwartet und der auf Euch, die Euren und Eure Unternehmungen den Segen Gottes herabfleht.

Es ist auch sehr angemessen, dass in diesem Jubeljahre zahlreichere Pilgerzüge ins Hl. Land wallen, um an den heiligen Stätten selbst die heiligen Ereignisse zu betrachten, die der Gegenstand des Zentenars sein werden. Ebenso ist zu wünschen, dass an allen Orten, wo Reliquien der Passion unseres Herrn aufbewahrt werden, diese während des Heiligen Jahres ganz besonders verehrt werden.

„Das Jubiläum wird hier in Rom am 2. April dieses Jahres beginnen und am 2. April des Jahres 1934 zu Ende gehen gemäss der Norm des Can. 923 und wir verfügen, dass es ausgekündet und promulgiert werde.

Während dieses Heiligen Jahres gewähren Wir allen Gläubigen, die nach würdiger Beicht und Kommunion dreimal, sei es am selben, sei es an verschiedenen Tagen und in welcher Reihenfolge immer die Basiliken St. Johann im Lateran, St. Peter im Vatikan, St. Paul ausserhalb der Mauern und St. Maria der Grossen besuchen und dort nach unserer Meinung beten, barmherzig im Herrn einen vollkommenen Ablass von allen Strafen, die sie wegen ihrer Sünden abbüssen müssten, vorausgesetzt, dass sie zuvor den Nachlass und die Verzeihung ihrer Sünden erlangt haben.*) . . . Dieser Jubelablass kann sowohl für die eigene Person wie für die Verstorbenen gewonnen werden, sofern man die gestellten Bedingungen erfüllt. . . Wir ermahnen schliesslich die Einwohner Roms und die von auswärts kommenden Pilger auch die berühmte Kapelle der Reliquien der Passion in der sessorianischen Basilika, „vom Hl. Kreuz in Jerusalem" (d. h. die Kirche Santa Croce in Gerusalemme zu Rom) zu besuchen und die Hl. Stiege (Scala Santa) emporzusteigen".

*) In diesen Worten der Bulle ist der Begriff des Ablasses klar ausgedrückt. Es ist das nicht überflüssig gegenüber den Agenturmeldungen über das Jubeljahr, die von „Vergebung der Sünden" durch die Pilgerfahrt nach Rom und den Besuch der dortigen Basiliken reden und von der Einstellung „aller anderen Ermächtigungen des Hl. Stuhles für die Sündenvergebung" etc. Dass die freisinnige Presse im selben Sinne schreibt, kann nicht wundern, wohl aber dass sogar katholische Blätter diese Agenturmeldungen unbesehen abdrucken.

Die Proklamation des Jubeljahres.

Am Sonntag, 15. Januar, begab sich der Hl. Vater mit seinem Gefolge in den Thronsaal des Vatikans, wo die Proklamation des Jubeljahres stattfand. Der Papst nahm aus den Händen des Direktors der Apostolischen Kanzlei die Bulle entgegen, der Seine Heiligkeit um die Erlaubnis der Promulgation ersuchte. Der Papst übergab dann, das Gesuch gewährend, die Bulle dem Dekan der Apostolischen Protonotare, Mgr. Wilpert, und hielt eine kurze Ansprache, in der er die Grösse des Jubiläums hervorhob, das selbst jedes ordentliche an Bedeutung überstrahle. Das Jubiläum soll, führte der Papst aus, den Menschen den köstlichsten Frieden, den Frieden der Seele, bringen, ein Frieden, der allen äussern Frieden an innerem Wert übertrifft, da er nicht nur der Friede unter Menschen und Völkern, sondern der Friede mit Gott ist. Es ist der Friede, den Christus, der Erlöser, der Welt gebracht hat, da er unser Todesurteil ans Kreuz heftete und es in einen Freispruch der Erlösung wandelte. Er sei sich wohl bewusst, sagte der Hl. Vater weiter, dass Jesus Christus das Wort gesprochen habe: „Regnum meum non est de hoc mundo: Mein Reich ist nicht von dieser Welt" und es deswegen nicht seine Sache sei, zu sagen, was man auf Gebieten tun könnte oder sollte, die nicht in seine Kompetenz fallen. Niemand könne ihm aber verwehren, darum zu beten, und das Wohlergehen der Seelen werde naturgemäss auch auf die soziale, politische und internationale Ordnung ihren wohltätigen Einfluss ausüben.

Als Parole des Hl. Jahres gibt der Hl. Vater das Gebet aus: „Adoremus Te, Christe, et benedicimus tibi, quia per Crucem Tuam redemisti mundum": „Wir beten Dich an, Christus, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst", welches Gebet, wie der Hl. Vater beim Empfang des Komitees für das Hl. Jahr sagte, eine noch prägnantere Fassung im anderen gefunden: „O Crux ave, spes unica!" „Sei gegrüsst, o Kreuz, unsere einzige Hoffnung!" Darauf begab sich die Prälatur in feierlicher Prozession unter den Porticus von St. Peter, wo Mgr. Wilpert die Bulle verlas. V. v. E.

Domherr Thomas Stampfli †.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam letzten Sonntag die Nachricht: dass um die Mittagsstunde Domherr Thomas Stampfli im Bürgerspital zu Solothurn gestorben sei. Eine Blinddarmentzündung machte am Mittwoch zwar eine sofortige Operation nötig. Die Operation gelang, aber das Herz hielt der Anstrengung nicht stand; am Sonntag war die Kraft des Kranken erschöpft.

Mit Thomas Stampfli ist ein still, aber nachhaltig wirkender und dabei unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn von uns geschieden. 34 Jahre Pfarrseelsorge und 10 Jahre Mithilfe in der Bistumsverwaltung schliessen eine Fülle von Mühen und Beschwerden in sich, die der Verstorbene willig auf sich genommen und getragen hat. Er war dafür von Jugend auf herangebildet. Geboren am 21. November 1862 zu Hünikon, in einer Gemeinde der weit sich ausdehnenden Pfarrei Aeschi, entstammte Thomas Stampfli einer kernigen, religiös gesinnten Bauernfamilie. Die Primarschule besuchte er zu Etzikon, die Sekundarschule zu Kriegstetten: zu beiden hin führte ein längerer Schulweg. In diese Jahre fallen, wie ein Nachruf im „Morgen" und im „Solothurner Anzeiger" schon darlegten, mächtige, auch die Kinderseele berührende Eindrücke: vom deutsch-französischen Krieg, vom Kulturkampf und den Firmreisen der Solothurner Kinder in den Kanton Luzern. Durch Pfarrer Lehmann in Kriegstetten angeregt, liess Vater Stampfli unsern Thomas studieren, erst bei den Kapuzinern in Stans, dann an der Kantonsschule in Solothurn, wo die Festigkeit in den katholischen Lebensgrundsätzen die Probe zu bestehen hatte. Die katholischen Studenten schlossen sich zusammen zu einer Sektion des Studentenvereins. 1884 bestand Stampfli die Maturitätsprüfung. Er blieb in Solothurn auch für das erste Jahr des theologischen Studiums bei den Professoren Fiala und Eggenschwiler. Da indessen die Schule nach der Wahl Fialas zum Bischof sich auflöste, ging Thomas die folgenden zwei Jahre mit seinem Mitstudenten Bernhard Kocher nach Eichstätt. Das dortige Lyzeum stand damals in seiner Blüte und wurde von vielen Studierenden aus der Schweiz frequentiert. Die hervorragende Tüchtigkeit der Professoren und ihre freundschaftlichen Beziehungen zu der „Helvetia Eystetsensis", die Stille der Landstadt, der gute Geist in der Studentenschaft machten den Aufenthalt in Eichstätt zu einem wohltuenden und den Studien förderlichen. Das Jahr 1887 auf 88 sah Stampfli im Priesterseminar zu Luzern. Er traf hier manche seiner bisherigen Studiengenossen wieder. Von den 16 Kursgenossen leben noch fünf. In dieses Jahr fällt die Krankheit und der Tod von Bischof Friedrich Fiala, der an dem Beruf und der Entwicklung der Theologiestudierenden ein reges Interesse bekundet hatte. An seiner Stelle wurden die hl. Weihen durch Bischof Augustinus Egger erteilt; die Priesterweihe am 29. Juni. Kurze Zeit darauf erfolgte die Wahl des bisherigen Seminarregens Leonhard Haas zum Bischof von Basel. Thomas Stampfli feierte seine Primiz in der Klosterkirche zu St. Joseph in Solothurn und wurde gleich darauf als Vikar nach Kriegstetten geschickt. Aber kaum war er dort eingetroffen, meldete sich eine Abordnung der Kirchenverwaltung von Erlinsbach, um ihn zum Pfarrer zu begehren. Er wäre gern bei seinem väterlichen Freunde Pfarrer Lehmann Vikar geblieben, aber schliesslich gab die interimistische Diözesanleitung nach, und gegen Ende September 1883 hielt Stampfli in Erlinsbach seinen Einzug. 14 Jahre blieb er in diesem Wirkungskreise, voll liebender Hingabe an seine Seelsorgspflicht, insbesondere ein warmer Freund der Jugend und der Schule, auch besorgt um die Schönheit und Würde des Gotteshauses und Gottesdienstes. 1902 zwang ihn ein hartnäckiges Halsleiden, eine etwas weniger anstrengende Wirksamkeit aufzusuchen, zum grossen Leidwesen seiner Pfarrkinder; er fand diese Stellung als Pfarrer von Neuendorf, wo er die Aufgaben eines treuen Seelenhirten durch weitere 20 Jahre erfüllte. Auch hier wandte Pfarrer Stampfli sein Haupt-

augenmerk dem Religionsunterricht in und ausser der Kirche zu, sowie dem Schulwesen überhaupt, auf das er als ständiges Mitglied der Schulbehörden einen wohltätigen Einfluss ausüben konnte. In Neuendorf bot sich dem Pfarrer vielfach Anlass, sich des katholischen Vereinslebens anzunehmen. So gründete er 1904 den christlichen Mütterverein, 1912 den katholischen Jünglingsverein, 1916 den Krankenpflegeverein; auch der Volksverein blieb ihm nicht fremd. Dem Kirchengebäude und Gottesdienste diente er durch Erbauung eines neuen Glockenturmes und Herstellung eines schönen neuen Geläutes und durch Vorbereitung von Kirchenrenovation und Kirchenheizung. Neue Arbeiten brachten ihm die Mitgliedschaft der Pastoralkonferenz und die Würde eines Dekans des Kapitels Buchsgau, die 1915 von Bischof Jakobus ihm übertragen wurde. 1922 wählte ihn die Regierung zum residierenden Mitglied des Domkapitels; damit nahm er Abschied von den Pfarrgenossen von Neuendorf, die seinen Weggang schmerzlich empfanden. — Eine neue Tätigkeit eröffnete sich dem Domherrn: die Vollführung der mannigfachen Aufträge, die vom Bischof und von der bischöflichen Kanzlei ihm gegeben wurden. Sie waren teils dauernder, teils vorübergehender Natur. Zu den erstern gehört die Lehrtätigkeit im Seminar: Einführung in die materielle Pfarrei-Verwaltung, ebenso die Leitung des Studentenpatronates und das Präsidium des kantonalen Kirchenbauvereins, dessen erste grössere Aktion sich der Erbauung der neuen Herz Jesu-Kirche für Derendingen sich zuwandte. Der Bischof übertrug ihm auch das Diözesanpräsidium der Müttervereine und machte ihn zum Visitator der Dekanatspfarreien des deutschen Bistumsteiles. — Neben all dieser vielfachen Inanspruchnahme fand Pfarrer und Domherr Stampfli noch Zeit für historisch-literarische Arbeiten: er schrieb eine Dorfgeschichte von Erlinsbach und sammelte Materialien für eine solche von Neuendorf, wie auch für ein allgemeines Nekrologium der Mitglieder des Domkapitels. Ebenso war er ein eifriger Förderer der katholischen Tagespresse, zunächst derjenigen des Kantons Solothurn.

Das ist in kurzen Strichen ein übersichtliches Bild des Lebens und Schaffens unseres dahingeschiedenen Domherrn, grossenteils entnommen dem schönen, sehr verdankenswerten Nachruf, den sein Kollege im Domkapitel, Can. Mösch, ihm gewidmet hat. Möge der Herr seinem treuen Diener, der so viel zu seiner Ehre gearbeitet hat, die Krone des Lebens und die Wonne der Seligen geben. R. I. P. Dr. F. S.

Aus der Praxis, für die Praxis.

„Zur Pastoration der Andersgläubigen."

Zu diesem Thema in No. 1 der Schw. K.-Ztg. möchte ich folgende Anregung machen. Vorderhand sind bei uns noch keine Missionäre da, die öffentliche Vorträge über den katholischen Glauben halten, wie es in England geschieht. Es gibt aber auch bei uns viele Wahrheitsdurstige, aufrichtige Seelen, die gerne Aufschluss hätten über katholische Dinge. Da wir Seelsorger nach Can. 1350 verpflichtet sind, die in unsern Pfarreien wohnenden Andersgläubigen uns im Herrn empfohlen sein zu lassen, so suchen wir vorderhand, nebst dem Gebet, durch Schriften da und dort Aufschluss über Katholisches zu geben. Gute Dienste in dieser Beziehung leisten z. B.:

J. Lortzing, Die Rechtfertigungslehre im Lichte der hl. Schrift.

Vom gleichen Verfasser, der protestantischer Pfarrer ist, sind folgende ausgezeichnete Schriften erschienen:

Wie ist die abendländische Kirchenspaltung entstanden? RM. 6.50.

„Die Augsburgische Konfession". 1. Vom religiösen und vom nationalen Standpunkt aus beleuchtet. 62 Seiten. RM. —.90. 2. Im Lichte des Neuen Testamentes und der Geschichte. 32 Seiten. RM. —.50. 3. Hat sie uns Modernen noch etwas zu sagen? 32 Seiten. RM. —.50.

Golgatha. Ein Ziel und ein Weg. 32 Seiten. RM. —.75.

In seiner Art unübertroffen ist das Buch:

Ihre Wege nach Rom. Konvertitenzeugnisse für den katholischen Glauben von T. v. Andrian-Werburg. Fr. 6.25. (Alle diese Schriften sind bei Schöningh, Paderborn, erschienen.)

Treffliche Aussprüche von Konvertiten finden sich in dem beim Verlag Emmanuel Rottweil a. N. (Württbg.) erschienenen Büchlein: Auslese vornehmer Konvertiten und Katholiken.

Da man oft Andersgläubige trifft, die bei ihrer Christusliebe von sich aus zur Ueberzeugung kommen, es sei auch die Mutter Christi zu verehren, so seien noch zwei kleine Werke erwähnt, mit Aussprüchen von Andersgläubigen über die Mutter Gottes: Karl Lüthy, Maria, die Mutter Jesu. Das katholische Bekenntnis eines Evangelisch-Reformierten. (Silvania-Druck No. 4 1929.) Baudenbacher, Marienblumen auf fremder Erde. Hundert Zeugnisse von Protestanten für die katholische Marienverehrung. (1913, Verlag Karl Ohlinger, Mergentheim, ca. Fr. 2.80.) R. K.

Für die katholische Bauernsame.

Es ist erfreulich, dass dem Bauernstande wieder mehr seelsorgerliche und kulturelle Beachtung geschenkt wird. Handelt es sich doch um den Stand, der als älteste und natürlich-notwendigste Lebenshaltung der Rückgrat der Gesellschaft ist. Welche Bedeutung der Bauernstand aber auch für die Kirche und das kirchliche Leben hat, zeigt die Geschichte ebenso gut wie die Gegenwart. Nicht ohne Weitblick versuchen darum Sozialismus und Kommunismus mit allen Hebeln, das Landvolk für ihre umstürzlerischen Ideen zu gewinnen und es in ihre kirchen- und staatsfeindlichen Fanggarne zu locken. Die wirtschaftliche und moralische Krise der Gegenwart leitet reichlich Wasser auf die Mühle der Umsturzparteien.

Da ist es bitter notwendig, durch Vorträge, Einkehrtage, Exerzitien usw. den Bauernstand wieder zu Ehren zu bringen und sein Selbstbewusstsein zu heben. Wer sich aber nun nach geeigneten Schriften umsieht,

wird mit Bedauern feststellen müssen, dass wenig ganz Befriedigendes vorhanden ist, zumal für unsere besonderen Schweizerverhältnisse. Die vorhandene Literatur zeigt, dass es von jeher die Seelsorger waren, die am besten den Ton trafen, der die katholische Bauernseele zum Schwingen bringt. Man denke etwa an Franz Xaver Herzog, den alten „Balbeler", an Ignaz von Ah, den „Weltüberblicker", an Kommissar Niederberger, an Xaver Fröli, Knecht vom Heitersberg", jetzt Pfarrer von Frick, an Konstantin Vokinger (an die Kalenderartikel von Prof. Dr. J. Beck. D. Red.). Aus neuester Zeit verdient die Gründung des „Katholischer Schweizerbauer" (Verlag Fischer & Co., Utzwil, St. G.), sowie die Schrift „Neues Bauerntum. Rerum novarum und Bauernstand" von Dr. Albert Eigenmann (im gleichen Verlag, 1932), Lob und Anerkennung.

Aber wir müssen wohl offen eingestehen, dass wir Schweizer-Katholiken keinen Mann aufweisen können, der es mit dem Berner Jeremias Gotthelf (Pfarrer Albert Bitzius) aufnehmen könnte. Kein Geringerer als J. Nadler nennt in seiner eben erschienenen, auch vom Klerus sehr beachtenswerten „Literaturgeschichte der deutschen Schweiz" (Grethlein & Co., Leipzig/Zürich), Gotthelfs Werke „die erste grosse Kunstschöpfung der neuen Eidgenossenschaft".

Sehen wir über die Nordgrenze unseres Vaterlandes hinaus, so begegnen uns katholische Bauern-Schriftsteller, die in der Schweiz mehr Interesse verdienten. Die bei uns wohl bekanntesten sind die Schriften von Pfarrer Josef Weigert, welche jetzt zu bedeutend ermässigten Preisen erhältlich sind. Mit einer ausgezeichneten Einfühlungsgabe versteht es auch Anton Heinen zum Bauernvolke zu reden. Von einschlägigen Schriften, die im Volksvereins-Verlag (München-Gladbach) erschienen sind, verdient besondere Erwähnung das treffliche Büchlein „Jungbauer erwache" (Pädagogischer Verlag Düsseldorf), das an die junge Bauernschaft von Westfalen gerichtet ist.

Solche und ähnliche Werke des Auslands sollten mehr Eingang finden in der Schweiz. Besser wäre es aber ohne Zweifel, wenn wir eigene Männer erhielten. die recht „urchig" den Bauern und Bäuerinnen sagen, was die Stunde erheischt. An Talenten dazu dürfte es kaum fehlen. Aber sie sollten sich möglichst ausschliesslich dieser schönen und dringlichen Aufgabe widmen. Denn nur wer sich praktisch einarbeitet und einfühlt und dazu viel Literatur studiert, wird Klassisches leisten. Für uns Katholiken wäre die Arbeit um so leichter, weil die katholische Religion gerade dem Bauer viel mehr zu sagen hat, als jede andere. Hundert Fäden ziehen sich vom Katholizismus zum Bauernstande und vom Bauernstande zum Katholizismus hin. Mit dem Schälpflug gilt es — um mit Nadler zu sprechen — „das Erdreich aufzubrechen, dass die Wurzeln des Unkrautes nach oben lägen und besserer Aussaat zur Nahrung verdorrten" (l. c., S. 344). Es gilt den religiös-kulturellen Lebenssinn des Bauernhofes wieder zu zeigen, den ländlichen Menschen zu formen, „der die Arbeit noch mit der ernsten, tiefen Förmlichkeit des ältesten Adels unter den Menschen" treibt; es heisst zu zeigen, Schollendienst in Seelenbesitz zu wandeln, sittenbildend, sittenerhaltend, lebensgestaltend zu wirken.

Um dies zu erreichen, müssten solche Autoren alles aufbieten, um in edler Form und plastischer Ausdrucksweise den gesamten Ablauf des ländlichen Daseins, seine Sitten, Gebräuche, Feste, Gefahren, Mühen zu schildern und zu verchristlichen. Andachtsliteratur und Hagiographie, Predigten und Referate, Kalendergeschichten und Heimatschutz-Theater sollten die Bauernseele tief und nachhaltig beeinflussen und aufwärtsführen. Es sollten also auch katholische Dichter und Komponisten auf den Plan treten. Der Zürcher Bauerndichter Alfred Huggenberger muss uns anspornen, Ebenbürtiges auf katholischer Seite zu verwirklichen.

Ganz besonders hungert das Bauernvolk nach dem katholischen, guten, standesstolzen Volksliede. Katholische Komponisten gebt uns neue, zügige Volkslieder und Jodler, dass sie erklingen auf Hügel und Bergen, im Mittelland und auf den Alpen!

P. Burkhard, O. Cap.

Wiener Grosstadtseelsorge seit 1918.

(Schluss.)

Der Wiener Episkopat und Klerus hat im Allgemeinen die Zeichen der Zeit verstanden. Ein wahrer Wetteifer herrscht, neue Gotteshäuser in Fabrikvierteln, Notkirchen in Siedelungen zu errichten, kleine Kirchen der Vororte zu vergrössern etc. Unser unvergessliche Kardinal Friedrich Gustav Piffl sel. war unausgesetzt bemüht, in den ausgedehnten Stadtteilen neue Gotteshäuser erstehen zu lassen und weihte sie jeweils persönlich ein, auch wenn es sich nur um ein ärmliches Notkirchlein handelte, wenn die armen Fabrik- und Siedlungsleute nur wenigstens ihre Sonntagspflicht erfüllen, einer hl. Messe beiwohnen konnten. Ueber 45 Gottesdienststätten entstanden seit 1918, darunter auch einige grössere stattliche Kirchen. Und dies, obwohl Kirche und Klöster infolge des langen Krieges, der Kriegsanleihen, der Valutakatastrophe, der verschiedenen kathol. Bankkrache, der fürchterlichen Steuerschraube des jüdischen Freimaurer-Bolschewiken Breitner Unsummen an Geldern (Baufonds etc.) eingebüsst hatten.

Der „Wiener Kirchenbauverein", zu dessen Direktor Kardinal Dr. Piffl seinen jeweiligen Sekretär bestellte, entwarf den Plan zur Errichtung neuer Kirchen. Die ergreifende Armut dieser Gotteshäuser in dieser jammervollen Nachkriegszeit zog dann die Gläubigen, ähnlich wie in den ersten christlichen Zeiten, zu opfervoller Mithilfe an der Ausgestaltung und Verschönerung an und verknüpfte sie mit der Kirche aufs innigste, weit mehr wie früher, wo oft fast der ganze Bau samt Ausschmückung durch die Freigebigkeit des Kaiserhauses und des hohen Adels zustande kam. Es ist rührend zu sehen, wie das arme Volk irgend eines Vorstadtgebietes oft an ihrer armseligen Kapelle hängt, zu dessen Schmuck es mit eigenen Händen beigetragen. Oder wie in der Spenderliste im „Wiener Kirchenblatt" oder in Dr. Gorbachs „2 Groschenblatt" oder in der „Sonntagsglocke", dem Organ des kath. Volksbundes, oft oder sogar zur Mehrzahl arme Witwen,

Tippfräulein, Handwerker und Arbeiter figurieren. Dank dieser heroischen Opferwilligkeit auf der einen und der zielbewussten Initiative des Kardinals und verschiedener Priester auf der andern Seite, gibts heute schon in der Zweimillionenstadt keinen grössern Fleck, selbst im Siedlungsgebiet der Wiener Bannmeile, ohne wenigstens eine würdige Gottesdienststätte. (Vgl. Josef Tröbl: „Kardinal Piffl", Augartenverlag Stefan Szabo, Wien.) Die bedeutendsten unter den neuen Gotteshäusern aus der Zeit Kardinal Piffls sind: Die Jubiläumskirche im 2. und die St. Leopoldskirche im 21. Bezirk, die Russenkirche in der Wagramerstrasse, die St. Klemens Hofbauerkirche am Gotteshölzel, die Kirche „Maria, Königin des Friedens" im 12., die Holzkirchen am Laaerberg, in der Gesellenstrasse, im Mendapavillon, 13. Bezirk, die Herz Jesu-Kirche in Wien-Stadtlau, Maria-Grün in der Freudenau, die Barackenkirche im 11. Bezirk, die Erlöserkirche am Schüttel, die Kirche in der „Krim", die St. Theresienkirche in der Siedlung Starchant, die Eucharistinerkirche, die Bruder Konradkirche, der Saal des Sühnungsvereins etc. Dr. Gorbach, ehemaliger Caritasverbanddirektor von Feldkirch, seit Mai 1932 Seelsorger in einem roten Arbeiterviertel Wiens, kaufte mit den von den Lesern seines 2-Groschenblattes beigesteuerten Mitteln eine aufgelassene Lederfabrik und liess daraus eine reizende Kirche samt grossem Pfarr- und Schulhaus erbauen. Wo noch vor kurzer Zeit rote Fabrikler Leder verarbeiteten, klingt heute das Glöcklein zur Wandlung, grüsst uns vom Altar das Herz Jesu entgegen, und auf der Seite ein prächtiges Gemälde von der kleinen Heiligen der Mission, in der Seitenkapelle Muttergottes mit Kind, modern, holzgeschnitzt, aber schön und andachterweckend. Jenseits der Donau, bei der städtischen Schutt- und Kehrichtablagerungsstätte, haben Menschen, gedrängt durch die Wohnungsnot, eine kleine Siedlung errichtet. — Unter den religiösgesinnten darunter bildete sich sogleich ein Komitee, das dort schon ein Kirchlein erbauen möchte und vorläufig ein Kinderheim, Elisabethenheim genannt, gründete, mit einem Saal, wo bereits Sonn- und Feiertags eine hl. Messe gelesen wird. Auch hier hatte Kardinal Fürsterzbischof Dr. G. Piffl persönlich die Einweihung vorgenommen. Das Wiener „Canisiuswerk" zur Heranbildung kathol. Priester sammelte schon unter seinem hochwürdigsten Direktor Josef Moser sel. für eine „Herz Jesu-Sühnekirche". Diese ist nun erbaut im Stadtteil Hernals, der über 80,000 Seelen zählt und nun mit der neuen Kirche vier Gotteshäuser besitzt.

Zum Schluss möchte ich auf die prächtige Schrift von Mgr. Jakob Fried, Direktor des Kathol. Volksbundes für Oesterreich: „Die Wiener Seelsorgenot" hinweisen. Da geht der hochgestellte Verfasser den Gründen nach, die zum Abfall von 119,870 Katholiken in Wien von 1919—1927 geführt kaben mögen. Mgr. Fried weist darin auf das erschreckende Bild hin, dass im Schuljahr 1928/29 nicht weniger als 6148 Kinder aus Wien konfessionslos erklärt wurden, sonach keinen Religionsunterricht mehr geniessen. Der Verfasser geht mit vollendeter Sachkenntnis jeden einzelnen der 21 Wiener Stadtbezirke durch und zeigt, wo noch Kirchen oder doch Gottesdienststätten notwendig erbaut werden müssten, um der fortschreitenden Apostasie einen Damm entgegenzusetzen. Dr. Fried bespricht dann den Priestermangel und gibt die Mittel und Wege zu einer wirksamen Durchführung der Grossstadtseelsorge an. Im Schlusswort heisst es: „Wiens Volk mag verführt und verhetzt sein, schlecht ist es nicht. Die Not jeglicher Art hat weite Kreise seiner Bewohner so weit gebracht. Wir alle sollten die gemeinsamen Kräfte daransetzen, um retten zu helfen. Vor Wien sind schon öfter Entscheidungskämpfe von weltgeschichtlicher Bedeutung ausgefochten worden. Wien muss auch heute um seinen Charakter und um sein Christentum schwer ringen. Die Kämpfe um Wien sind oft nur darum so glücklich entschieden worden, weil Bundesgenossen aus nah und fern gekommen sind und der bedrohten Stadt ihre Hilfe geliehen haben. Das harte Ringen um das höchste Gut macht es auch heute notwendig, dass wir Wiener Katholiken um Bundesgenossen werben. Wir werden ja gewiss alles tun, was möglich ist, aber auch die Katholiken der Länder und der ganzen, uns nahestehenden Welt, müssen uns Hilfe bringen, soweit sie es nur imstande sind. Wir bitten sie darum. Mit Gottes Gnade wird es dann gelingen, dass wir Wien wieder zu einer Stadt machen, die in allem dem Heilande treu ergeben ist, in der ein Volk wohnt, das sich wieder zurück gefunden hat zum Quell des Lebens und allen Glückes." Dr. F.

Schweizerische Paramentik auf einer reichsdeutschen Kunsttagung.

In der Erzabtei Beuron finden seit fünf Jahren Einkehrtage für bildende Künste statt, die sich eines wachsenden Erfolges erfreuen und nicht nur aus den direkt beteiligten Diözesen Freiburg und Rottenburg besucht sind. Die Tagungen werden veranstaltet vom „Kunstverein für die Diözese Rottenburg" und haben als Hauptredner P. Dr. Damasus Zähringer O. S. B., eines der befähigtsten jüngeren Glieder des Konvents. Ein umfassendes Wissen verbindet sich bei P. Zähringer mit einer Rednergabe und einem Gedächtnis, das jeden Vortrag und auch die jeweilige Aussprache zu einem gewissen natürlichen Höhepunkt erhebt und jedes Thema scheinbar mühelos beherrschen lässt. Die Tagung vom 18. bis 22. November 1932 galt dem Grundgedanken: „Die christliche und die künstlerische Persönlichkeit." Der Vorstand des Kunstvereins der Diözese Rottenburg, Pfarrer Pfeffer, referierte über die „Stellung Roms zur religiösen Gegenwartskunst", während P. Richard Beron über die „Kunstprinzipien des gregorianischen Chorals" sprach, unter Darbietung von Beispielen auf Schallplatten.

Mit der Tagung ist regelmässig auch eine Ausstellung verbunden. Teils werden Originalwerke, teils Lichtbilder gezeigt. Unter den Teilnehmern und Ausstellern war erstmals auch die Schweiz vertreten, und zwar durch eine Paramentenkünstlerin aus Sarnen, Rosa Burkart. Um es gleich zu sagen: es war bemerkenswert, in der Paramentik der Gegenwart eine gewisse einheitliche Linie gewahrt zu sehen, ein neues Zeitgefühl, niedergelegt im kultischen Gewand, das

Wort anwendend, das Kardinal Faulhaber bei allen sonstigen Vorbehalten in bezug auf die Gegenwartskunst aussprach: „Du sollst die Sprache deiner Zeit sprechen".

In der Tat: der Aufbruch der Seelen nach dem Weltkrieg, die neue liturgische Bewegung, mussten sich früher oder später auch gegenüber der Paramentik geltend machen. Jahrzehntelang überliess man das kirchliche Gewand in der Regel „einschlägigen" Geschäften. Wir wollen diesen gewiss nicht zu nahe treten. Aber die grosse innere Seite, das Seelisch-Schöpferische, die Beziehungen zu Raum und Kult, spielten früher nicht die erste Rolle. Man blieb in einem gewissen Geleise, bei gut durchgeführten, auch gern gekauften und getragenen Motiven und Mustern; aber alles war ohne eigenen seelischen Klang. Lange hielten es auch die ausübenden Künstler unter ihrer Würde, der Paramentik ihre Kraft und Begabung zu leihen.

Wie gesagt: mit dem Aufbruch der Seele nach dem Weltkriege wurde es anders. Auf einmal sah man neue Aufgaben und Forderungen und suchte auch diesen gerecht zu werden. Man erkannte, dass man mit den ausgetretenen Barockmotiven und dem ewig abgewandelten Granatapfelmuster vorab in den neuen, aus einem eigenen Zeitgefühl herausgewachsenenen Kirchen nicht weiter kam. Und wenn es nicht um neue Kirchen ging, so liess die neu erwachte liturgische Bewegung zu einer anderen Einstellung gegenüber dem kultischen Gewande gelangen, einer neuen Einstellung zu Stoff und Farbe, Dekoration und Ausstattung.

Auch Rosa Burkart „spricht die Sprache ihrer Zeit". Aber ihre Arbeiten in Beuron zeigten, dass sie dem Heiligen nicht vorlaut, nicht aufdringlich, nicht ichbetont dient, sondern dass sie die Nadel mit Ehrfurcht vor dem Heiligen führt. In der Tat ist dem eucharistischen Heilande nicht das grosse monumentale Wandbild, nicht der sonstige Raumschmuck, sondern das Werk des Goldschmieds und der Paramentenkünstlerin äusserlich am nächsten.

Die Erzeugnisse unserer Künstlerin aus Sarnen sind also in eine gewisse Zone des Sakralen gehoben. Die neuen Wege sind mit Vorsicht und Zurückhaltung betreten. Rosa Burkart drückt ihre Absichten gerne durch Symbole aus. Die wichtigsten dieser Symbole sind das Alpha und Omega, Kreuz und Palme, Fisch und Anker, Biene, Taube und Aehre, Altar, Kerze und dreiarmiger Leuchter, endlich das Christuszeichen, Fische und Wellenmotive.

Die Verwendung dieser Symbole erweist Gefühl für das Verhältnis zur Fläche und Flächenaufteilung, den Bewegungsrhythmus und die äussere ornamentale Wirkung. Die Fläche ist also angesichts eines gewissen natürlichen Geschmacks weder überladen, noch zu sparsam gefüllt und aufgeteilt. Wo es um eine Bewegungsrichtung geht, ist diese klar geführt. Nur das grosse „XP" ist da und dort an den Kommuniontüchern etwas zu sehr ins Lineare und Senkrechte gezogen.

Die Ausführung der Arbeiten ist delikat, voll Treue und innerer Ehrfurcht vor dem Heiligen. Diese Linien und dieser Schmuck sind gleichsam geformtes Gebet. Diese Farben-, Linien- und Symbolsprache will zu Gott führen, ihm dienen so gut wie der Schmuck an der Wand und am Altar. Der sinnige Ernst dieser Paramente steht in bemerkenswertem inneren und äusseren Gegensatz zu dem, was sonst bei der Tagung in Beuron beklagt wurde: dass so oft „Kunst" mit seelenlosem Fabrikgepräge sich in unserer Kirche breit machen darf. Und doch griff selbst der Kardinalvikar von Rom neuestens auf diesem Gebiet energisch durch, wie ebenfalls auf der Tagung hervorgehoben wurde.

Endlich ist sich unsere Künstlerin bei ihren Messgewändern, Kommuniontüchern und sonstigen Kultgewändern bewusst, dass die Wirkung auf eine gewisse Entfernung berechnet werden muss. Ornament und Symbol müssen also eine gewisse Grösse, einen klar abstehenden Kontur, einen linearen, flächigen und farbigen Abstand haben. Sonst sieht man auf fünf Meter Entfernung nicht mehr, was Buchstabe und Symbol, was Bild oder Stickerei wollen und sollen. Das Hauptinteresse Rosa Burkarts galt gotischen Messgewändern mit ihren Grundgedanken der Gewandung und ihrer feierlichen Bildwirkung bei der heiligen Wandlung, eine Wirkung, die das steife, harte, schwere Barockgewand nie hervorbringen kann. Die gotische Kasel ist dabei meist aus guter, schwerer Seide, sodann ungefüttert, somit bequem und angenehm im Tragen.

Da die Paramentenabteilung bei der Ausstellung in Beuron auch sonst gut beschickt war, bot sie sicher den beteiligten Kreisen diesseits und jenseits der Landesgrenzen wertvolle Anregungen, wie die Ausstellung gerade einer Benediktinerabtei wohl anstand. Gingen doch von Beuron und Maria Laach die ersten Impulse aus zur Neubelebung der Paramentik und der liturgischen Gewandung überhaupt, eine Bewegung, die wir heute als ebenso zeitgemäss wie fruchtbar finden und die sich auswuchs zu einem hoffnungsvollen Zweig hochgestimmter kirchlicher und liturgischer Zwecksetzung, zu einem ehrlichen „Gloria" der Gegenwart aus dem Reiche von Seide und Brokat.

A. Pfeffer, Rottenburg a. N.

Totentafel.

Dem hochwürdigen P. Theodorich Deiser, Pfarrer von Schuls, im Unterengadin, ist schon nach zwei Tagen ein Ordensgenosse, der hochwürdige **P. Nivard Baulig,** Pfarrer von **Ardez,** im Tode nachgefolgt. Er ist seit etwas mehr als zwei Jahren der dritte aus der Gesellschaft der Tiroler Kapuzinermissionäre im Engadin; den beiden andern ist P. Hieronymus Egger, Pfarrer von Zernez, vorangegangen. Die Gründung dieser einzelnen Missionspfarreien ist, wie schon letzte Woche erwähnt, von P. Theodorich ausgegangen, die Idee gab ihm aber Dr. Emil Lanfranchi, damals Pfarrer in St. Moritz und heutiger Dompropst in Chur. P. Nivard war im Rheinland geboren 1890. Er trat dann in die Tiroler Kapuzinerprovinz ein und wurde nach der Priesterweihe ins Engadin geschickt. Nach einem vorübergehendem Aufenthalt in Tarasp und Martinsbruck

wurde er 1913 nach Ardez geschickt, wo er mit Seeleneifer und gewinnender Güte seine Pfarrkinder pastorierte und in hohem Masse deren Vertrauen und Liebe gewann. Aehnlich P. Theodorich lernte er mit Fleiss die romanische Sprache und brachte es darin zu einer grossen Meisterschaft. Er starb nach kurzer Krankheit, am 10. Januar dieses Jahres.

Ein weiterer Kapuziner, aber aus der schweizerischen Ordensprovinz, ist am 8. Januar im Kloster zu **Schüpfheim** gestorben: der hochwürdige **P. Aemilian Bättig,** von Willisau-Land, geboren und getauft in Nottwil am 20. August 1876. Nach Absolvierung seiner Gymnasialstudien in Sursee und in Stans, trat er am 13. September 1897 in das Noviziat der Kapuziner. Am 24. Juni 1902 erhielt er die Priesterweihe. In den Klöstern von Olten, Schüpfheim, Zug und wieder in Olten übte er von 1902—1911 die gewohnte Missionstätigkeit aus. 1911 kehrte er nach Schüpfheim zurück und von nun an war seine Hauptaufgabe während 20 Jahren die Seelsorge an der dortigen Amtsarmenanstalt, mit ihren gesunden und kranken Insassen. Jede Woche besuchte er die Kranken zweimal; jeden Sonn- und Feiertag predigte er. P. Aemilian erfüllte seine Aufgabe mit grosser Gewissenhaftigkeit und Liebe. Er war heiter und gesellig im Kreise seiner Mitbrüder, dagegen eher scheu und zurückhaltend im Verkehr mit Fremden. Zeitlebens hatte er mit Gesundheitsstörungen zu kämpfen; doch liess er sich durch dieselben nicht von seiner Arbeit abbringen. Erst ein Schlaganfall im September des letzten Jahres setzte seinem Eifer ein Ziel; ein zweiter Schlag am 5. Januar führte binnen drei Tagen das Ende herbei.

In der Zisterzienser-Abtei **Mehrerau** bei Bregenz schlug am 13. Januar das letzte Stündlein für den hochwürdigen P. **Amadeus Favier.** Er stammte aus der Schweiz und hat da auch mehrere Jahre gewirkt, deshalb müssen wir seiner in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" gedenken. Er war geboren zu Bulle im Kanton Freiburg und erhielt in der Taufe den Namen Stephan. Die ersten Studienjahre verbrachte er zu Freiburg und kam dann in die 4. Klasse nach Mehrerau. Dort blieb er auch als Novize und Theologiestudent; dort empfing er die Priesterweihe. Er fand Verwendung an der Klosterschule für den Unterricht in der französischen Sprache, später auch, nach einem Aufenthalt in England, für das Englische und für Geschichte. Er war ausserdem Bibliothekar und als Cantor ein guter Leiter des Chores der Mönche. 1919 wurde P. Amadeus als Beichtiger nach Eschenbach im Kanton Luzern geschickt; er verwaltete dieses Amt 6 Jahre hier und nachher 3 Jahre im Frauenkloster zu Waldsassen in der bayrischen Provinz Oberpfalz. In Eschenbach leitete er auch die Monatsversammlungen des Klerus und erwarb sich dort viele Freunde; von Waldsassen aus besuchte er öfters die stigmatisierte Theresia Neumann in dem nahe gelegenen Konnersreuth. Er hat über die dort beobachteten Vorgänge und seine Eindrücke in über hundert Versammlungen Vorträge gehalten. Seit 1928 war P. Amadeus wieder als Subprior in Mehrerau und gab auch etwas Unterricht am Kollegium. Indessen war seit seinem Aufenthalt in Eschenbach die Gesundheit des sonst grossen und starken Mannes erschüttert, erst durch Diabetes, und als diese durch strenge Diät gehoben schien, stellte sich ein Blasenleiden ein, das in wenigen Wochen den Tod des sonst so rüstigen Priesters herbeiführte.

Französischer Nationalität war der am 31. Dezember 1932 zu **Annecy** verstorbene Abbé **Joseph Vallet,** geboren am 6. Oktober 1874 zu Talloire in Hochsavoyen, zum Priester geweiht in Nevers am 24. Juni 1899. Nachdem er am Ort seiner Weihe vier Jahre als Vikar und Professor sich betätigt hatte, kam er als Hilfspriester in die Pfarrei St. François in Genf. Zu Beginn des Krieges wurde er von Frankreich unter die Waffen gerufen und blieb von 1914 bis 1918 im Militärdienste. Dann treffen wir ihn wieder in Genf als Spitalgeistlichen. 1920 wurde er zum Pfarrer von Hermance gewählt und arbeitete er als Seelsorger dieser Gemeinde zehn Jahre, bis 1930. Von Jugend auf etwas schwächlich, wurde er durch die Mühen und Entbehrungen des Krieges stark mitgenommen, weswegen er auch später seine Gaben nicht voll zur Geltung bringen konnte und 1930 von seinem Amte zurücktreten musste. R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Basel. Abschaffung des Schulgebetes. Was in Zürich schon seit 1930 dekretiert ist, wurde nun auch in Basel durchgeführt: der Erziehungsrat beschloss mehrheitlich, es sei zu verfügen, dass künftig in den Schulen Gebet sowie Aufsagen oder Singen von Chorälen und geistlichen Liedern zur Eröffnung oder zum Abschluss des Unterrichts zu unterlassen seien. Schon vor etwa zehn Jahren, führt der Basler Kultusdirektor in seiner bezüglichen Mitteilung an die Lehrerschaft aus, sei das Schulgebet in das Ermessen der Lehrer gestellt worden. Es sei so wohl für die Freiheit der Lehrer, aber nicht für die der Kinder gesorgt gewesen, und habe diese Halbheit besonders zu Konflikten zwischen den Lehrern und solchen Eltern geführt, die verlangen, dass ihre Kinder sich an keinerlei religiösen Handlungen beteiligen sollen. Das übliche Schulgebet sei übrigens kaum geeignet, religiöse Gesinnung zu erwecken; es sei vielmehr „zu befürchten" (!), die Religion werde dadurch veräusserlicht. Eine Aenderung sei deswegen auch „vom religiösen Standpunkt" (!) empfehlenswert. So der Basler Kultusdirektor, Sozialist Dr. Hauser! Im Grossen Rat kam es am 12. Januar deswegen zu Interpellationen vonseite der Evangelischen Volkspartei und der Bürgerpartei. Der Erziehungsdirektor hatte mit diesen Interpellanten leichtes Spiel. Er eröffnete, der Erziehungsrat habe den Beschluss einstimmig, mit einer einzigen Stimmenthaltung, gefasst, und dafür sei auch der — Theologieprofessor Eberhard Vischer (also einer vom „frommen Basel") gewesen.

Wie die „Kirchen-Zeitung" (Nr. 50 1932) berichtete, bezeichnete auch an der letzten Reformierten Synode in Zürich ein Pfarrer das Schulgebet als „eine ganz nebensächliche Angelegenheit". Der rote Basler Schulgewaltige befindet sich also in guter Gesellschaft.

Die sogenannte neutrale Schule des Liberalismus erweist sich einmal wieder als eine Unmöglichkeit und als der Schrittmacher der Gottlosenbewegung. Mit Recht ruft Redaktor Dr. Doka in der „Ostschweiz" die Schweizer Katholiken zum Kampfe für die freie Schule auf, es sei höchste Zeit eine gesamtschweizerische Bewegung dafür zu entfachen. — Man hat auch in weiten nichtkatholischen Kreisen nachgerade genug von der vom Liberalismus herangezüchteten sozialistisch-kommunistischen Schulwirtschaft. In den „Basler Nachrichten" wie in der „Neuen Basler Zeitung" erhoben sich Stimmen gegen den Beschluss des Erziehungsrates und am, von 500 Personen besuchten, Kirchgemeindeabend der Basler St. Peter-Pfarrei (nomen sit omen) wurde eine Protestresolution gefasst. Nicht die unmögliche sog. „neutrale", „konfessionslose" Staatsschule führt aus diesen Zuständen heraus, sondern allein die freie, vom Staat subventionierte Schule. Inzwischen müssen die Katholiken, selbst mit grössten Opfern, der freien Schule die Wege ebnen durch Gründung katholischer Privatschulen. Katholisch-Zürich ist mit seiner katholischen Mädchensekundarschule da vorbildlich und Basel wird hoffentlich bald folgen.

Nach neuesten Nachrichten will der Basler Regierungsrat den Beschluss des Erziehungsrates in Wiedererwägung ziehen.

Die Stellung der reformierten Kirche zur Ehescheidung. Sie ist sonst eine recht laxe gemäss der Maxime Luthers, die Ehe sei ein rein weltlich Ding, nichts anderes als Essen und Trinken, deshalb auch dem Staat zu überlassen, dessen Ziviltrauung und Ehescheidung. Es macht sich nun aber doch, wie auch in der Schulfrage (vgl. obige Notiz und die Diskussion über das Schulgebet an der Zürcher Reformierten Synode Kztg. Nr. 50, 1932) eine Reaktion gegen diese laizistische Auffassung in Prädikantenkreisen geltend. Im „Wehnthaler", einem Zürcher Landblatt, wird berichtet, dass jüngst ein junger Zürcher Pfarrer sich geweigert hat, ein Paar zu trauen, von dem ein Teil, der Bräutigam, von seiner noch lebenden Frau geschieden war. Es entspann sich im „Wehnthaler" darüber eine interessante Diskussion. Stimmen wider den Prädikanten, aber auch sehr entschiedene Stimmen für ihn erhoben sich mit Berufung auf das Evangelium und Jesu klare Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe. Auch die, zum Zwinglijubiläum von führenden zürcherischen Theologen herausgegebene Zwinglibibel, tritt in ihrem Kommentar zu Mt. 5.31 für die Unauflöslichkeit der Ehe ein.

Diesen positiv sich einstellenden protestantischen Kreisen imponiert die katholische Grundsätzlichkeit in Ehefragen, nicht schwächliche Konzessionen über Zivilehe und Mischehe.

Personalnachrichten.

Gewählt: HH. Friederich Meier, Pfarrer in Welschenrohr, zum Pfarrer von Bettlach (Solothurn); HH. Joh. Winiger, Pfarrhelfer in Luzern, zum Kaplan in Villmergen; HH. Franz Thali zum Kaplan in Frick. HH. Martin Hunkeler, Vikar in Dornach, wurde zum Vikar in Schüpfheim ernannt. HH. Emil Kappeler, bisher Vikar an St. Othmar-St. Gallen, wurde zum Kaplan in Appenzell gewählt.

V. v. E.

Pro-Assumpta-Aktion der Schweizerkatholiken.

Eine Jubiläumsgabe eigener Art soll von den Schweizerkatholiken dem Heiligen Vater im Jahre 1933 überreicht werden. Es soll eine Unterschriftensammlung veranstaltet werden, mit dem bekannten Gesuch um die Dogmatisation der Lehre von der leiblichen Himmelfahrt Mariens. — Vor 1900 Jahren ist die allerseligste Jungfrau unter dem Kreuze gestanden und ist dort unter Schmerzen Mutter der Menschen geworden. Da ist es ein schöner Gedanke, dass ihre Kinder gerade in diesem Gedächtnisjahre sich dafür einsetzen, dass der Schmerzensmutter zum Danke dafür bald von der Kirche in feierlichster Weise das Königinnendiadem aufgesetzt werde in der dogmatischen Erklärung der zwei letzten Rosenkranzgeheimnisse: „Der dich o Jungfrau in den Himmel aufgenommen hat"; „Der dich o Jungfrau im Himmel gekrönt hat."

Die Unterschriftensammlung ist von sämtlichen hochwürdigsten Bischöfen der Schweiz genehmigt, welche auch als erste ihre Namen auf die Listen gesetzt haben. Die Petitionslisten werden dann durch die hochwst. Schweizer. Bischofskonferenz dem Papste eingereicht werden. Zu hoffen ist bloss, dass die Aktion zur Ehre der Schweiz einen vollen Erfolg aufweisen werde. Insbesondere ist zu erwarten, dass die Marianischen Kongregationen die Mithilfe bei der Aktion als Ehrendienst für die Himmelskönigin ansehen werden.

Bei der grossen Ausdehnung der Aktion und den daherigen organisatorischen Schwierigkeiten wäre es sehr dankenswert, wenn die hochw. Seelsorger sich eifrig an ihr beteiligen wollten. Die Sache ist einfach: sie schicken einige Kongreganisten mit den Listen in der Gemeinde herum. Die demokratische Schweiz ist das klassische Land des Referendums und der Unterschriftensammlungen. Warum nicht einmal eine solche zur Ehre Mariens? — Man warte nicht auf weitere Aufrufe sondern verlange sogleich Petitionslisten von der „Pro-Assumpta-Stelle" Wil, (St. G.).

C. W.

Rezensionen.

J. Donat S. J.: Ueber Psychanalyse und Individualpsychologie. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck 1932, 8°, VIII und 304 Seiten; Preis kart. 6.— Mark, Leinen 8.— Mk.

Wem wären nicht schon die psychanalytischen Schlagworte der Komplexe, eingeklemmter Affekte, Verdrängung, Sublimierung, abreagieren, oder der individualpsychologischen Schlagworte des Geltungsstrebens, der Minderwertigkeitsgefühle, der Kompensationen begegnet? Sie sind heute schon Gemeingut geworden im Sprachgebrauch und erweisen damit, dass die beiden Strömungen es verstanden haben, zügige Formulierungen für ihre Aufstellungen zu finden. Im katholischen Lager war man bemüht, sich positiv mit den Theorien und Anwendungen von Freud und Adler auseinanderzusetzen. Im vorliegenden Buche liegt eine kritische Stellungnahme

vor, die gründlich Schritt für Schritt die Theorien sichtet. Niemand verkennt, dass die beiden Richtungen als Beitrag zur Psychologie und Psychotherapie manche Anregung geben können, dass aber die einseitige Uebersteigerung zum Pansexualismus Freuds oder zur Ersetzung des Sexus durch Geltungsstreben bei Adler eine typische Vereinseitigung und Dogmatisierung bedeutet, welche in ihrer Verallgemeinerung einiger richtiger und vieler falscher Ideen dringend der Korrektur bedarf, soll nicht in der praktischen Auswirkung grosser Schaden entstehen. Dr. A. S.

Dr. Franz Peters: Die Lehre der katholischen Kirche. Verlag Peter Hanstein, Bonn 1932, 8°, 385 S. brosch. 9.60 Mk., Leinen 11.60 Mk.

Seit 1928 lag unter dem Namen „Im Reiche Christi" eine Darstellung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre für die Mittelstufe vor. Sie liegt nun unter dem neuen Titel umgearbeitet für gebildete katholische und Konvertitenkreise vor. Ein treffliches Werk an Klarheit und knapper, doch vollständiger Darstellung. Wenn man nur das Bedenken unterdrücken könnte, dass solche Werke leider heute von allzuwenigen durchgearbeitet werden! Dr. A. S.

Am Opferaltar Christi. Unterweisungen über das erhabene und gnadenreiche Opfer in der hl. Messe, von P. Dr. Hubert Klug. Verlag Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W. — Eine vollständige, kurze und klare Darlegung über Bedeutung, Zweck und Wert des hl. Messopfers bietet uns der bekannte Verfasser in leichtverständlichem, volkstümlichen Kleide. P. Klug hat sich die Aufgabe gestellt, die Gläubigen durch das Verständnis des hl. Opfers „an den Altarstein des Neuen Bundes zu fesseln", und so allen den praktischen Nutzen mit nach Hause zu geben als geistige Wegzehrung auf dem dornenvollen Weg der täglichen Arbeit. Mit vollem Recht betont er, unser katholisches Volk lechzt geradezu nach einer schlichten Erklärung jenes geheimnisvollen Opfers, und wir dürfen bestätigen, dass P. Klug mitgewirkt hat, durch dieses Büchlein den Durst der Seele nach dem liebenden Erlöser zu stillen. Möge der Herr vom Kreuze aus seinen Segen spenden und dieses Werklein benützen, alle an sich zu ziehen. -b-.

Normen für die Frauenkleidung, von Gottlieb Erbarmen. Verlag Dorn'sche Buchhandlung, Ravensburg. — Eine sehr wichtige und aktuelle Abhandlung für den Kampf gegen die sittenlose Mode in der modernen Frauenwelt, eine Richtschnur für den Seelsorger in der schwierigen Stellungnahme, gibt uns der Verfasser da in die Hand. Möchte dieses Büchlein in jedes katholische Haus Eingang finden und nicht nur gelesen, sondern vor allem befolgt werden. S. M.

Bruder Jordan Mai. Lebensbild, von P. Eleutherius Ermet O. F. M. Verlag Franziskusdruckerei Werl i. W. — Unter vielen Biographien hat mir die vorliegende besonders durch ihre schlichte, einfache Art gefallen. Nichts gekünstelt, alles ganz einfach und dem Wesen des Menschen aus dem Volke entsprechend. Möge das Buch in die grosse Masse des Volkes gelangen, damit das Tugendleben des schlichten Franziskaners befruchtend wirken könne in einer Zeit, die des öden Materialismus überdrüssig, sich wieder ihrer übernatürlichen Bestimmung besinnt. S. M.

Jubelt und seid froh, eine Festgabe für Kommunionkinder, von Helene Pagés. Mit farbigen Bildern von Walter Meyer-Speer (VI u. 100 S.) Freiburg 1932, Herder. Leinen RM. 3.—.

Die Lektüre dieser hübschen, kleinen Geschichtchen wird den Erstkommunikanten sicher nicht bloss viel Freude machen, sondern auch ihre Herzchen dem göttlichen Heiland voll Erwarten entgegenschlagen lassen, weil sie nicht bloss kindlich, sondern auch fromm sind. Solche Geschichten sind eine sehr willkommene häusliche Ergänzung des Erstkommunionunterrichtes. F. B.

Inländische Mission.

A. Ordentliche Beiträge pro 1932.

Uebertrag:	Fr. 122,606.61
Kt. Aargau: Würenlingen, Hauskollekte 450; Künten, Hauskollekte 800; Schöftland, von Ungenannt 2; Eggenwil, Hauskollekte 135; Wegenstetten 90	„ 1,477.—
Kt. Baselland: Pratteln-Schweizerhalle, Hauskollekte 138; Sissach, Einzelgabe 10	„ 148.—
Kt. Baselstadt: Basel, Heilig-Geist-Kirche	„ 650.—
Kt. Bern: Brislach, Hauskollekte 135; Delsberg 125; Roggenburg 21.70; Röschenz 35; Vendlincourt 10	„ 326.70
Kt. Glarus: Näfels, Hauskollekte, IV. Rate	„ 136.—
Kt. Graubünden: Surrhein, Kollekte 170; Davos, Sanatorium Albula 20; Mastrils, Hauskollekte 70	„ 260.—
Kt. Luzern: Gerliswil, Hauskollekte 820; Aesch-Mosen, Hauskollekte (dabei Fr. 50.— Einzelgabe) 505; Weggis, Institut Hertenstein 2.50; Marbach, Nachtrag 135; Sempach, Kollekte 982; Rain, Sammlung durch den Marienverein 477; Inwil, Hauskollekte 640; Schwarzenberg 135; Münster, Gabe von L. H. 5; Dagmersellen, Hauskollekte, I. Rate 540; Ufhusen, Hauskollekte 850; Root 700; Willisau, à conto Beiträge 22.50; Egolzwil-Wauwil, Hauskollekte 300; Neuenkirch, Hauskollekte 530	„ 6,644.—
Kt. Nidwalden: Hergiswil, Hauskollekte 700; Ennetbürgen, Hauskollekte 650; Stans, Frauenkloster St. Klara 50	„ 1,400.—
Kt. Obwalden: Lungern, Filiale Bürglen, Hauskollekte	„ 100.—
Kt. Schwyz: Reichenburg, Hauskollekte, I. Rate 700; Alpthal, Nachtrag 13	„ 713.—
Kt. Solothurn: Solothurn, Hauskollekte 927; Subingen 25; Hochwald 20; Breitenbach 66.85	„ 1,038.85
Kt. St. Gallen: Rorschach, Hauskollekte 1,180; St. Gallen, vom kath. Leseverein Straubenzell 5; Kaltbrunn, Weihnachtsgabe von J.-B. 5; Wagen 14.75; Benken, Gabe von L. U. 5	„ 1,209.75
Kt. Thurgau: Sirnach, Schlussrate 157.50; Münsterlingen 50	„ 207.50
Kt. Uri: Bauen, Hauskollekte 120; Flüelen, Nachtrag 20; Göschenen, Hauskollekte 227.50; Seedorf, a) Hauskollekte 270, b) löbl. Frauenkloster 20; Schattdorf, a) Hauskollekte 355; b) Legat von Frau Theresia Püntener-Gisler sel. 200	„ 1,212.50
Kt. Wallis: St. Niklaus, Kollekte 40; Chamoson 85; Eisten 15; Grimisuat 20; Nax 6; Mörel 30	„ 196.—
Kt. Zug: Zug, a) Hauskollekte 2,400, b) Gabe von J. B. 3; Unterägeri, Hauskollekte 1,400; Baar, a) Vergabung von El. Sch. 100, b) Filiale Allenwinden, Nachtrag 10	„ 3,913.—
Kt. Zürich: Dietikon 1,210; Uster, Hauskollekte 400; Zollikon, Kollekte 215; Oerlikon, Hauskollekte 1,705	„ 3,530.—
Total:	Fr. 145,768.91

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr. 154,349.—
Kt. Schwyz: Von Ungenannt aus dem Kt. Schwyz	„ 2.000.—
Total:	Fr. 156,349.—

Zug, den 12. Dezember 1932.

Der Kassier (Postcheck Nr. VII 295): **Alb. Hausheer.**

A. Ordentliche Beiträge pro 1932.

Uebertrag:	Fr. 145,768.91
Kt. Aargau: Gansingen 20; Spreitenbach, Hauskollekte, I. Rate 160; Mellingen, a) Gabe von N. G. 20, b) Gabe von E. D.-W. 25; Jonen 100; Kaisten 205; Oberrüti, Hauskollekte 200;	

Gebenstorf, Hauskollekte 400; Lengnau, Hauskollekte 270; Brugg 250; Menziken, Hauskollekte 140; Hermetschwil, Hauskollekte 160; Abtwil, Hauskollekte 400; Bünzen 150; Beinwil, Hauskollekte (dabei Einzelgabe von Fr .50) 1,020; Neuenhof, Sammlung, I. Rate 146.70; Laufenburg, Gabe von Ungenannt 100 — Fr. 3,766.70

Kt. Baselland: Neue Welt-Münchenstein, Hauskollekte 1,229; Birsfelden, Hauskollekte 600; Muttenz, Hauskollekte 150; Reinach 110 — „ 2,089.—

Kt. Bern: Undervelier, Opfer und Spezialgaben 89.60; Les Bois 80; Develier, Kollekte 35; Bressaucourt 30; Rocourt 7; La Joux 50 — „ 291.60

Kt. Glarus: Glarus, Hauskollekte und Kirchenopfer (dabei Legat von Franziska Blum sel., Ennenda) 1,525; Schwanden, Nachtrag 10 — „ 1,535.—

Kt. Graubünden: St. Moritz, Hauskollekte 5.65; Schlans Nachtrag 10; Davos, St. Josephs-Haus 5; Cazis, Hauskollekte 135; Trimmis 150; Süs, Hauskollekte 40; Alvaneu 75; Roffna, Kollekte 16 — „ 996.—

Liechtenstein: Triesen — „ 140.—

Kt. Luzern: Altishofen, Hauskollekte (dabei 1 Einzelgabe 100) 1440; Reiden, Hauskollekte 665; Pfaffnau, Hauskollekte 950; Inwil, Nachtrag 120; Udligenswil, Hauskollekte 250; Bramboden, Hauskollekte 110; Luthern, Sammlung 227; Littau, Hauskollekte 195.60; Werthenstein, Hauskollekte 430; Weggis, Töchterinstitut Stella Matutina, Hertenstein 50; Pfeffikon-Schwarzenbach 40; Menznau, Hauskollekte 669; Schüpfheim, Sammlung (dabei Spezialgabe von Joh. Schmid sel.) 1,400; St. Urban, Hauskollekte, II. Rate (dabei Einzelgaben, 3 à 30, 1 à 25, 3 à 20, 1 à 15, 1 à 12, 5 à 10 und 17 à 5 Fr.) 252; Ballwil, Hauskollekte 700; Römerswil, Hauskollekte 1,040; Menzberg, Sammlung, Nachtrag 50 — „ 8,588.60

Kt. Nidwalden: Stans, a) Kaplanei Stansstad 230, b) Kaplanei Ennetmoos-Oberried, Hauskollekte 300; Dallenwil, Sammlung 330; Wolfenschiessen, Filiale Oberrickenbach, Hauskollekte 180 — „ 1,040.—

Kt. Obwalden: Sachseln, Hauskollekte 625; Engelberg, a) Hauskollekte 1,425, b) von Abt und Konvent des Klosters 200; Giswil, Gabe von W. A. 10 — „ 2,260.—

Kt. Schwyz: Freienbach, Hauskollekte 1,100; Ingenbohl, Verlag Paradies 5; Galgenen, a) Hauskollekte 685, b) Stiftung von Herrn Gemeinderat Hegner 20, c) Stiftung von Jungfrau Karol. Krieg 10; Reichenburg, III. Rate 100; Schübelbach, a) Hauskollekte 400; b) Stiftungen (von alt Genossenvogt Peter, Alois Ruoss, Wwe. Kath. Ruoss-Schlapp, Fr. Richter Marie Höner-Ruoss je 10, Rud. Ruoss-Kessler, Wwe. Seraphine Ruoss-Kessler, Jüngling Martin Kamer, Jüngling Markus Ebnöther je 5, Wwe. M. Ziltener 3, Jüngling Ant. Schriber und Jüngling Ant. Dobler je 2) 59; Schwyz, Hauskollekte 2,438.65; Wollerau, Hauskollekte 550; Arth, Nachtrag 70 — Fr. 5,437.65

Kt. Solothurn: Zuchwil 100; Lostorf 45; Gänsbrunnen, Legat des HH. Pfarrer Arnold Gisiger sel. 100 — „ 245.—

Kt. St. Gallen: Stein, Hauskollekte 160; Walde, Kollekte 30; Azmoos-Wartau 25; Magdenau, löbl. Frauenkloster 100; Kloster Notkersegg, Gabe von E. E. 25; Niederbüren, a) Sammlung 155, b) Vermächtnis von Karolina Wick sel. 25; Wil, Legat von Herrn Joh. Jos. Wick sel., Tierarzt zur Falkenburg 300 — „ 820.—

Kt. Tessin: Bellinzona, deutsche Kolonie — 106.—

Kt. Thurgau: Pfyn, Hauskollekte 420; Güttingen 35; Sommeri, Nachtrag (dabei Einzelgabe 50) 55; Homburg, Hauskollekte (dabei 1 Gabe von Fr. 50 und 2 Gaben à 20) 360; St. Pelagiberg, vom Trauerhaus H. 100; Gündelhart 70 — „ 1,040.—

Kt. Uri: Attinghausen, Hauskollekte 625; Silenen, Sammlung 285; Göschenen, Nachtrag 2 — „ 912.—

Kt. Wallis: Vex 20; Plan-Conthey 14.65; Ernen, Kollekte 78; Visp 145.30; Oberwald, Gabe von P. K. H. 100 — „ 357.95

Kt. Zug: Menzingen, Filiale Finstersee, Nachtrag 22; Steinhausen, Nachtrag 24 — „ 46.—

Kt. Zürich: Winterthur, a) Stadtpfarrei, Hauskollekte 1,240, b) Pfarr-Rektorat Töss, Hauskollekte 400; Schlieren, Hauskollekte 400; Schönenberg, Hauskollekte 200; Affoltern am Albis, Sammlung, Nachtrag 28; Hinwil, Hauskollekte 210; Bauma, Hauskollekte 255 — „ 2,733.—

Ausland: Beitrag der päpstlichen Schweizergarde in Rom — „ 180.—

Total: Fr. 178,353.41

B. Ausserordentliche Beiträge pro 1932.

Uebertrag: Fr. 156,349.—

Kt. Obwalden: Gabe von Familie alt Thalammann Feierabend-Schnellmann, Engelberg — „ 2,000.—

Total: Fr. 158,349.—

Zug, den 24. Dezember 1932.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

An die Empfänger der Probe-Nummern.

Wir bitten, die in den nächsten Tagen abgehende Nachnahme einzulösen. Sollten Sie an einem Abonnement des Blattes kein Interesse haben, so mögen Sie diese Nummer zurücksenden.

Verlag der Schweiz. Kirchen-Zeitung.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

G. Züst, Ing., Rheineck
MASCHINENBAU
Spezialität:
Elektr. Läutwerke
für Kirchenglocken
Neuanlagen nach eigenen Patenten. / Umbau und Reparaturen veralteter Systeme. / Referenzen. / Ingenieurbesuche kostenlos

Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)
gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen, Kommunionkerzen, Missionskerzchen.
EWIGLICHTÖL „Aeterna", ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.
Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse.

Für Volksbibliotheken

Empfehlenswerte Ausgaben. Gut gedruckt, in Leinen gebunden

2. Beliebte und lehrreiche Bücher

für Erwachsene und die reife Jugend

Ebner-Eschenbach, Das Gemeindekind	3.60
Lux J. A., Beethovens unsterbliche Geliebte	4.25
Delle Grazie, Die weißen Schmetterlinge	2.90
Unsichtbare Strasse	2.50
Federer, Von Heiligen, Räubern usw.	4.—
Mathar, 5 Junggesellen und ein Kind	3.75
Settchens Hut	4.50
Bächtiger, Der böse Blick	4.—
Donauer F., In der Brandung	2.50
Reinhardt J., Der Galmisbub. Geschichten	3.50
Heimwehland	3.50
Thiery, Roman eines alten Junggesellen	4.—
Wagner E., Der falsche Erbe	5.65
Der Falschmünzer	1.90
Adlersfeld-Ballstrem, Trix	5.40
Schneider-Foerstl, Vom Leben gehetzt	5.—
Unter der Geissel des Lebens	5.—
Erkämpftes Glück	5.—
Brey H., Das gelbe Blatt. Novellen	4.75

Beliebte Bücher für Erwachsene u. die reife Jugend

aus Religion, Geographie und Geschichte

Bazin René, Der Wüstenheilige	6.90
Brentano, Wie Gott mich rief	7.25
Klug, Das ewige Heimweh	6.75
Kämpfer und Sieger	6.75
Lekeux, Margrit	4.70
Lhande, Christus in der Bannmeile	5.20
Gott regt sich	5.20
Das Kreuz auf den Wällen	5.20
Lippert, Von Seele zu Seele	3.75

Lajeunie, Die Blume von Annecy. Leinen	4.50
Müller, Ein kleiner Held (Guido)	4.50
Sticco, Pflicht und Traum. Ein Buch vom Leben der Frau	5.75
Verkade, Die Unruhe zu Gott	5.65
Der Antrieb ins Vollkommene	7.50
Weinrich, Die hl. Elisabeth	8.45
Kaltenbach. Maria Paula. Geschichte einer Heimatlosen	4.40
Karrer Otto, Seele der Frau	6.—
Theresia vom Kinde Jesu, Geschichte einer Seele	5.65
Laveille, Die hl. Theresia vom Kinde Jesu	5.65
Gurian, Der Bolschewismus	9.—
Brehms Tierleben in einem Band, empfehlenswerte Ausgabe	9.75
Hedin S., Von Pol zu Pol, 3 Bände,	je 5.65
Lais, Auf der Spur des Urmenschen	2.75
Nobel A., Weltgeschichte (die einzige kurze Weltgeschichte vom katholischen Standpunkt)	10.—
Thoth, Mit offenen Augen durch Gottes Natur	5.15
Das Universum. 53. Jahrgang	8.50

Jugend-Bücher

(Für ältere Jugendliche können auch viele der oben genannten Bücher gebraucht werden.)

Aus fernen Landen. (Erzählungen aus den kathol. Missionen usw.) Sehr beliebte Sammlung. 34 Bände in Halbleinen, zu Fr. 1.60. Neue Folge, 4 Bände zu Fr. 3 15

Märchen: Andersen 2.—, Bechstein 2.—, Grimm 2. (auch teurere Ausgaben).

Beecher-Stowe, Onkel

BUCHHANDLUNG RÄBER & CIE. LUZERN

Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser

Ewiglichtdochte

liefert

Ant. Achermann

Kirchenartikel u. Devotionalien

Luzern Tel. 20.107

Hunderte von Zeugnissen und nahezu 40 jährige Erfahrung bürgen für die Qualität u. Zuverlässigkeit meines Ewiglichtöles.

Bischöfliches Zeugnis und Empfehlung.

Paramenta

reinigen wir besonders sorgfältig nach

Spezialverfahren

Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei

Pedolin

Chur

TANNER

Elektrische

Kirchen-Glocken

Läutmaschinen-Bau

Neues, eigenes System

Maschinenbau - Werkstätte

L. Tanner, Triengen

(Kt. Luzern) Telephon 28.

ALTAR KERZEN

garantiert 100% Bienenwachs
garantiert 55% Bienenwachs
und Kompositionen

Neue Rauchfasskohle. Weihrauch mit feinem Aroma. Ewiglichtöl zuverlässig brennend

Rud. Müller Wachskerzenfabrik ALTSTÄTTEN ST. G.

bischöfliche Empfehlung

Sehr schöne

antike Möbel

auch **Biedermeier-Möbel** in schöner Auswahl zu billigen Preisen, bei

Birvé-Liniger, Luzern

Moosmattstrasse 19 c.

Gebetbücher

sind vorteilhaft zu beziehen durch

RÄBER & CIE. LUZERN

Kirchenfenster

Neu u. Reparaturen!

direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.

J. Süess von Büren

Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3

Sind es Bücher – Geh' zu Räber

MARMON & BLANK
Kirchliche Kunst-Werkstätten
WIL (Kt. St. Gallen)

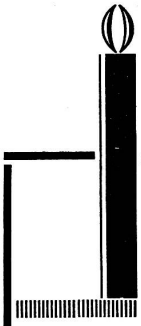
empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen,** Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc. Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Elektrische
Glocken-Läutmaschinen
Pat. System Muff

Restlose Anpassung an das natürliche Handläuten. Denkbar einfachste Konstruktion und geringster Stromverbrauch. Bei Kälte und Wärme gleiche Schwingungshöhe der Glocken. Einbaumöglichkeit ohne Schwächung des Glockenstuhles, auch bei engsten Platzverhältnissen.

Entgegen den neuesten Nachahmungen garantiert System Muff, gestützt auf langjährige Erfahrung an vielen Hundert Anlagen, allein für tadellose Ausführung.

Joh. Muff, Ing., Triengen, Telephon 20



Altarkerzen

Osterkerzen
Missionskerzen
Kommunionkerzen
Ewiglichtöl
Weihrauch
Rauchfasskohlen
Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte

beziehen Sie vorteilhaft von

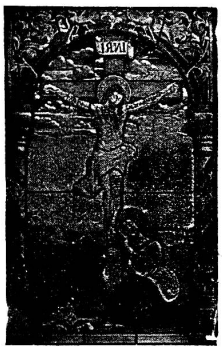
M. HERZOG
WACHSKERZENFABRIK SURSEE

Seit 44 Jahren bekannt für Qualität

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**

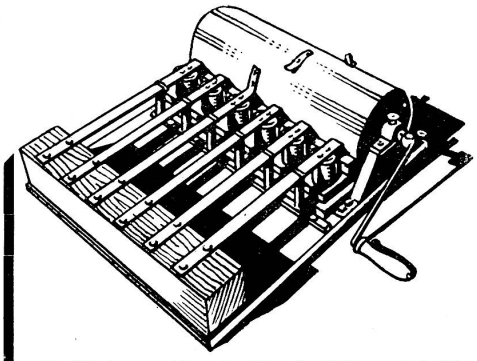
Messwein
Gewürztraminer, Riesling, Lagrein-Kretzer aus der Stiftskellerei
MURI-GRIES
sowie verschiedene Wein-Spezialitäten beziehen Sie am vorteil haftesten bei
GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Meßweine u. Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.



Emil Schäfer
Glasmaler
Basel
Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:
Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben



Bestellungen auf Karwochen-Ratteln bitten wir baldmöglichst zu erledigen. Mit bester Empfehlung

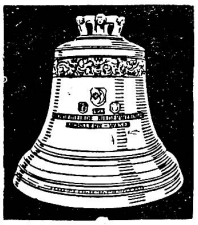
E. Widmer, Mech. Werkstätten, Dietikon (Zürich)
Telephon 918.496 Telephon 918.496

Billige Strickwolle

An Anstalten, Vinzenzvereine Geistliche, etc. geben wir unsere Strickwolle zu Spezialpreisen ab. Garantiert unbeschwerte, nicht filzende, weiche und sehr ausgiebige Wolle, 4 fach, für Strümpfe, Socken, Pullovers etc. geeignet, die 50 Gr.-Strange zu 55 Rp. (statt 80—90 Rp.), bei Bestellung von über 10 Strangen zu 50 Rp., bei Bestellung von mindestens 3 Kg. (60 Strg.) 45 Rp. (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert, (beige) dunkelbraunmeliert, braun. Fertige starke **Militär-Socken** aus obiger Wolle per Paar Fr. 2.50, bei Bestellung von mehr als 6 Paar zu Fr. 2.30 (Heimarbeit von Strickerinnen aus Bergkantonen), — Auf „Schweiz K.-Z." Bezug nehmen! Nichtpassendes wird zurückgenommen.
Lana-Wollhaus, Zurzach (Aargau)

Schweizer- u. Fremd-Weine
offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

F. HAMM



Glockengießerei
STAAD b. Rorschach

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten